

Studieren geht über Probieren

RFID beschäftigt die Gefahrgut-Branche schon lange – von der Umsetzung entlang logistischer Ketten ist sie jedoch noch weit entfernt.

Sie sind klein, leicht und vielseitig einsetzbar – RFID-Transponder unterschiedlicher Bauart und Größe. Mittels dieser Transponder versuchen Unternehmen aus allen Bereichen, ihre Lager- und Transportprozesse zu optimieren. So auch in der Gefahrgut-Branche, wo sich das – seit vielen Jahren vorherrschende – latente Interesse nur langsam in konkreten Projekten in der Praxis manifestiert. Die Geschichte von RFID reicht weit zurück – Projekte in diesem Bereich sind deshalb auch nichts Neues und finden seit vielen Jahren statt. Dank technischem Fortschritt und Kostensenkungen schickt sich RFID an, den Barcode in einigen Bereichen abzulösen. Pilotprojekte stehen bei vielen Unternehmen auf der Agenda – bis zum Durchbruch scheint es jedoch noch ein langer Weg zu sein.

Unternehmen der Branche interessieren sich grundsätzlich für das Thema RFID

Fragt man bei Unternehmen in der Gefahrgut-Branche nach, spürt man schnell das Interesse an RFID – in der Einschätzung der Bedeutung und Chancen scheinen sich die meisten einig. Anwendungsbeispiele in der Praxis sind jedoch rar gesät. „Oft schlägt das grundsätzliche Interesse an der neuen Technologie bei den Unternehmen nicht in eine konkrete Nutzung um“, weiß Helga Schmidt vom Verband Chemischer Industrie (VCI). Gründe dafür gibt es zahlreich. „So haben viele Unternehmen nicht die Kapazitäten, ein neues System ausgiebig zu testen – außerdem besitzen sie bereits funktionierende Technologien“, so Schmidt weiter. Dabei lägen die Vorteile auf der Hand, meint Monika Kaßmann vom Deutschen Ver-



Im neuen Lager von Chemion in Leverkusen sind alle Container und Boxen mit RFID-Transpondern ausgestattet.

packungsinstitut (DVI): „Gerade in der Gefahrgut-Branche ist der Einsatz von RFID ideal, da es sich um komplexe Güter handelt, bei denen viel beachtet werden muss.“ So könne der Gefahrgutfahrer mittels Transponder leichter erkennen, welche Mengen und Kombinationen an Gütern er auf dem Lkw habe. Auch bei Gefahrgut-Unfällen sehen viele Experten einen hohen Nutzen. „Die Feuerwehr, Ärzte oder andere Beteiligte können direkt am Einsatzort Daten auslesen und zielgerichteter reagieren“, so Kaßmann.

Die Realität sieht jedoch anders aus. Bisher stattfindende Projekte beziehen sich weniger auf die logistische Kette als vielmehr auf innerbetriebliche Prozesse. Das Thema Lagerlogistik steht an erster Stelle. So auch bei Chemion Logistik. Im neuen Werk Leverkusen, in dem leere gereinigte und ungereinigte Tankcontainer sowie Boxen gelagert werden, sind diese mit passiven RFID-Transpondern ausgerüstet. „Das System läuft optimal und bringt viele Vorteile – etwa bei der Haltbarkeit und den Kosten“, berichtet Dieter Lehrmann, Chemion-IT-Spezialist. Bisher wird die Technik ausschließlich im eigenen Chemiepark genutzt. „Das war der erste Schritt. Es musste grundsätzlich geklärt werden: funktioniert RFID überhaupt in der Praxis?“, meint Lehrmann und fügt hinzu: „Der nächste Schritt wäre die Ausweitung der Technik auch außerhalb des Betriebes. Dies ist nun einfacher geworden und mit weniger Risiko behaftet – konkret geplant ist hier jedoch noch nichts.“

VOR- UND NACHTEILE

Chancen	Probleme
Prozessoptimierung	Kosten
Diebstahlbekämpfung	Datenschutz
Rückverfolgbarkeit	kein einheitliches System
kein Sichtkontakt nötig	funkstörende Materialien
große Speichermenge	Datenflut

FOTO: CHEMION/SULO



Eine fest installierte Sende-Empfangs-Einheit liest die SULO-RFID-Chips an den Fässern aus.

Auch das Unternehmen SULO setzt auf die neue RFID-Technologie. Der Hersteller von Stahlfässern arbeitet schon seit Mitte der 90er Jahre an der Möglichkeit, Stahlfässer mittels Funkerkennung eindeutig identifizieren zu können. Wolfram Kneist, SULO Projektleiter RFID, beschreibt die anfänglichen Probleme: „Die besondere Herausforderung von RFID bei Stahlfässern bestand darin, dass Stahl und Flüssigkeiten die Radiowellen reflektieren oder absorbieren.“ Durch umfangreiche Tests und Weiterentwicklungen wurden die Probleme jedoch gelöst – und schon auf der Interpack 2005 konnte das Unternehmen ein Stahlfass mit integriertem RFID-Chip

präsentieren. „Die Resonanz auf das Angebot ist sehr groß“, weiß Wolfram Kneist zu berichten, „Die Kunden nutzen die neue Technik jedoch meist zur Optimierung des innerbetrieblichen Warenflusses und noch nicht entlang der logistischen Kette.“

Zum gleichen Ergebnis kommt auch Michael Meyering von der Uni Dortmund, der sich mit dem Einsatz von RFID in der Rekonditionierung, unter anderem in Zusammenarbeit mit Blagden Packaging, beschäftigt. Auch hier steht die Identifizierung im internen Kreislauf im Vordergrund. „Durch den Einsatz von RFID wird eine bessere Prozesssteuerung in Betrieb und Lager möglich – in diesem Bereich, das zeigen unsere Forschungsergebnisse, sind praktikable Lösungen vorhanden und sofort einsetzbar“, so Meyering. „Von ei-

nem umfassenden Konzept und einem einheitlichen System, welches sicherlich wünschenswert ist, sind wir jedoch noch weit entfernt.“

Viele Unternehmen warten noch auf dieses einheitliche System und agieren eher zurückhaltend beim Thema RFID. „Studien

ren geht über Probieren“, scheint das Motto zu sein. Dabei zeigen die wenigen Projekte durchaus, dass der Einsatz von RFID

Erste Anwendungen in der Praxis laufen erfolgreich für Unternehmen.

in einigen Bereichen auch jetzt schon Sinn machen kann. Vielleicht kommt bald Bewegung in die Entwicklung: So könnten etwa europäische Richtlinien, die sich mit der Rückverfolgbarkeit von Verpackungen beschäftigen, oder andere Vorschriften des Gesetzgebers der Anwendung von praktischen RFID-Lösungen einen weiteren Schub geben. [tor](#)

Anzeige

Ausfall tut weh



RS
Roman Seliger
Armaturenfabrik GmbH
An'n Slagboom 20
D-22848 Nordstedt
Hotline: +49 40 523064-90
rsverladetechnik@seliger.de

- + Schlauchleitungssysteme
- + Sicherheitssysteme
- + Verliesysteme

www.rs-verladetechnik.de



RS[®]
Die starke Marke im System